

Dr. Matthias Sellmann, Theologe, Soziologe, Fußballnarr,
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Hamm



Das Spiel der Spiele

Vom großen Friedrich Schiller stammt das schöne Wort: »Der Mensch ist dort ganz Mensch, wo er spielt.« Es ist nicht hundertprozentig klar, ob der Dichterstern beim Verfassen dieser Zeilen Fußballschuhe trug oder nicht. Klar ist aber, dass Schiller, würde er heute leben, auf seinem Schreibstisch einen modernen Flachbildschirm aufgebaut hätte, um sich mit seinem Kumpel Goethe entspannt die Spiele der Fußball-Europameisterschaft anzuschauen – eines nach dem anderen.

Denn seit jetzt einer Woche spielen wir. Und zwar das ganze Land. Am letzten Samstag wurde das Turnier eröffnet, und auch unsere Jungs, die JogiLöwen, haben bereits ihre ersten beiden Vorrundenspiele gegen Polen und Kroatien absolviert. Was für eine tänzerische Anmut, wie Portugals João Moutinho das 2:0 gegen die Türkei vorbereitete! Und erst Poldis Winkelkracher gegen die Polen! Schon jetzt kann sich stimmungsmäßig kaum einer einem neuen Sommermärchen entziehen.

Warum auch? Gut, für die Profis, Trainer und Funktionäre ist Fußball Beruf und Geschäft, für die weitaus meisten aber ist es ein Spiel. Und dieses Spiel hat eine Menge Varianten. Aus Fußball machen wir Normalos Geselligkeitsspiele: Grillen, Publik Viewing (auf deutsch: »Rudelgucken«), Auto-Korso. Oder Tipp- und Wettspiele: Für jedes Finaltor der Deutschen zahlt ein Baumarkt dem 100 Euro zurück, der bis letzte Woche für mindestens 500 Euro bei ihm eingekauft hat. Oder Verkleidungsspiele: Autofahren, Deutschland-Schminke, Fußball-Bikini. Oder Sammelspiele: Süßes futtern, Punkte ausschneiden, Punkte einschicken, Fanmütze gewinnen. Es ist schon wahr, was Papst Johannes Paul II., Ehrenmitglied bei Schalke 04, gesagt haben soll: »Von allem Unwichtigen auf der Welt ist Fußball das Wichtigste.«

Recht hat er. Das Schöne am Spiel, sogar das Entscheidende am Spiel ist, dass es unwichtig ist. Im Spiel geht das Leben in einen anderen Aggregatzustand über: Es verabschiedet sich aus der Welt des Gewöhnlichen, der Zwänge und der Strategien. Und es geht über in einen Zustand, in dem Freiheit und Hingabe herrschen. Spielen ist so herrlich harmlos: Spiele sind die Inseln des Unwichtigen im Ozean der Pflichten.

Das Tolle: Gerade weil die Spielregeln klar sind, macht man Erfahrungen, die man auch auf das Leben in der gewöhnlichen Welt übertragen kann. So wird Fußball zur Schule des Lebens: Schon mancher hat sich am Beispiel einer kämpfenden Mannschaft dazu motivieren lassen, sich selber gegen seinen persönlichen Abstieg zu stemmen. Selbstverschuldete Fehler sind so ärgerlich und so verzeihbar wie »Eigentore«. Und zu welcher Hingabe er oder sie fähig sein kann, zeigt sich, wenn der Lieblingsverein eine schwere Zeit durchmacht.

Kein Scherz: Es gibt große Denker, die sagen: Ohne Spiele hätte sich niemals Kultur gebildet. Das Recht, die Wissenschaft, die Dichtung, sogar die Religion – alles aus dem Geist des Spiels geboren. Und Fußball ist in der gegenwärtigen Menschheit das weitaus bekannteste Spiel. Der Fußballweltverband hat mehr Mitglieder als die UNO. Das Endspiel der Fußball-WM 2006 hat schätzungsweise jeder vierte Erdenbewohner im Fernsehen angesehen. Und weltweit spricht man von etwa 250 Millionen aktiven Spielern und Spielerinnen.

In der globalen und oft komplizierten Welt ist das Fußballspiel eines der letzten Lagerfeuer, um die herum wir uns versammeln können. Zurzeit ist es ein rein europäisches Lagerfeuer. Die anderen freuen sich, wenn wir Christen auch dazukommen! ■